

Kultur & Magazin

Neue Sendung für Gottschalk

Thomas Gottschalk bekommt eine eigene Literatursendung im Bayerischen Fernsehen und will Menschen zum Lesen bringen. ▶ Seite 40

Der „Schimanski“ aus der Oberpfalz

Seine Berufskarriere ist filmreif. Hans Reisky war in den 80er und 90er Jahren Drogenfahnder in Regensburg. Der gebürtige Schwandorfer arbeitete dabei auch als verdeckter Ermittler. Ein Typ zwischen Schimanski und „Miami Vice“. Lange Haare, zwei Ohringe, Lederjacke. Im Cowboystiefel steckte der Revolver.

Von Christine Ascherl

Regensburg. Jetzt hat der 64-Jährige seine Memoiren „Drogenhochburg Oberpfalz: Erinnerungen eines Regensburger Drogenfahnders“ (208 Seiten, 14,90 Euro. Battenberg-Gietl-Verlag) veröffentlicht, geschrieben von Autor Rolf Peter Sloet.

„Drogenhochburg Oberpfalz“. So lautet der Titel Ihres Buches. Ist das nicht zu dick aufgetragen?

Hans Reisky: Ich werde dafür zwar einen Anpfiff vom Verlag bekommen: Aber mir hätte ein anderer Titel auch besser gefallen. „Zweiter Sieger“ zum Beispiel. Das ist man als Drogenfahnder nämlich immer. Auf jedes Gramm, das wir beschlagnahmen konnten, wurde eine mehrfache Menge nach Bayern eingeführt.

Aber der Titel zieht wahrscheinlich besser.

Es ist wirklich ganz schön was los. Die Süddeutsche Zeitung hat eine ganze Seite über mich gemacht. Am Mittwoch, 6. Februar, 18 Uhr, bin ich live in der Abendschau. ARD hat mal angefragt, man plant da wohl eine Dokumentation über Ostbayern und die tschechische Grenze. In Regensburg war bei der Lesung voll. Da hat man noch Stühle holen müssen. Unter den Zuhörern war einer, den ich mal inhaftiert habe. Der wollte eine Widmung. Ich hatte ihm damals nach der Haft Arbeit in einer Motorradwerkstatt besorgt.

Sind Ihre früheren Klienten nicht wahnsinnig sauer auf Sie?

Ich habe nie auf Abhängige verächtlich herabgeschaut. Bei manchen ist



Ex-Fahnder Hans Reisky (links) mit Autor Rolf Peter Sloet in Regensburg.

es mir sogar gelungen, die weg zu bekommen. Deren Eltern grüßen mich heute von allerweiten. Die Dealer waren es, denen meine Verachtung galt und die ich bekämpft habe. Ein Zuhälter aus Regensburg, der groß ins Drogengeschäft einsteigen wollte, hatte mal einen g'scheiten Hass auf mich. Aus Rache hat er einen meiner Informanten aus Roding beauftragt, mich umzulegen. Sie hatten mit ihm schon auf Zielscheiben schießen geübt. Ich habe meinen Revolver in den Stiefel gesteckt und bin hinter zu ihm nach Roding. Da rückte er raus mit der Wahrheit.

Ich weiß ja nicht, ob Sie die aktuelle Entwicklung verfolgen. Wir haben aktuell eher ein Problem mit Crystal aus Tschechien.

Mich wundert, dass man da in Tschechien nicht mehr mit Informanten arbeitet. Sogar ich, der ja schon gesetzteren Alters ist, könnte dort jederzeit was kaufen. Ich denke, dass da schon was gehen würde, wenn man wollte.

Sie haben viel mit V-Leuten gearbeitet. Das hat Ihnen gelegen?

Ich hatte da ein Handl für dafür. Es hat sich herumgesprochen, dass ich einhalte, was ich verspreche. Wenn ich in Absprache mit dem Staatsanwalt eine vernünftige Strafe zugesichert habe, konnten wir im Gegenzug etli-

che Straftaten klären. Du musst ihre Sprache sprechen. Ich hatte einen Kollegen, der war ein Beamtentyp. Der V-Mann weigerte sich, mit ihm zu kooperieren. Mit diesem V-Mann konnte ich später den größten Drogenfall Ostbayerns aufklären.

Was konnten Sie den Informanten in der Szene bieten?

Dieser V-Mann hat eine schöne Summe kassiert. Ich bin mit ihm zur Geldübergabe in ein gutes Restaurant. Die Spesen habe ich eingereicht. Der Chef hat später gesagt: Da hätte ein Paar Wiener auch gereicht.

Ich kann mir vorstellen, dass Sie nicht allen Ihren Kollegen geheuer waren.

Ich hatte schon Neider, bin schnelle Autos und Motorrad gefahren, hatte eine schöne Frau. Rauschgift-Fahnder – das war wie für mich gemacht. Als ich ins Drogenkommissariat kam, musterte mich der Leiter und sagte: „Du schaust aus, als ob du zu uns passt.“ Ich hatte damals schon die Ohringl drin. Einen davon aus Sri Lanka, ein Riesenoschi mit einem Saphir. Ich bin schon aufgefallen. 1986 wurde ich nach Wackersdorf versetzt. Wir sollten in Containern die Personalien von festgenommenen Demonstranten feststellen. Ich hatte damals schon längere Haare. Im Verpflegungszelt



Beim Besuch des bayerischen Wirtschaftsministers half Hans Reisky als Personenschützer aus. Mangels eines anderen Anzugs trug er seinen eierschalenfarbenen Hochzeitsanzug.

Als ich reinkam, haben sich tausend Köpfe gedreht.

Mit Wackersdorf verbindet Sie eine tragische Geschichte. Sie sollten eigentlich in dem Hubschrauber sitzen, der dann explodierte.

Ich war nach einem Bänderriss gerade wieder im Dienst und konnte noch nicht richtig laufen. Dann kam es zu einem Einsatz mit dem Hubschrauber. Es hieß: „Flieg mit, die haben grad Punks verfolgt.“ Ich lehnte ab, obwohl ich gern mitgeflogen wäre. Der Kollege stieg ein. Keine zehn Minuten später ist der Hubschrauber abgestürzt. Der Kollege starb. Da läuft es dir schon eiskalt runter.

Sie haben in Ihrer aktiven Zeit einen Kroaten gefasst, einen der gefährlichsten Großdealer von Regensburg, der acht Jahre bei der Fremdenlegion war. Oder auch einen Rockerkönig, der später wegen Mordes einsaß.

Der sitzt, glaube ich, heute noch. Ich kann mich noch an einen Bauern erinnern, der in Cham ein Blumenfeld hatte. Der Chapterpräsident schnitt sich Blumen ab. Als ihn der Landwirt zum Zahlen in die Kasse aufforderte, zog er ohne Vorwarnung seine Pistole und hat auf ihn geschossen. Gottseidank hatte die Waffe eine Ladehemmung. Der Wahnsinnige hätte den wegen fünf Mark erschossen.

Gibt es solche Typen heute noch?

Das kann ich nicht beurteilen. Das kriege ich nicht mehr mit. Früher gab es ja auch eine richtige Zuhälterszene. Da war ja auch in Weiden die Hölle los. Klankermeier und wie sie alle heißen haben. Früher hatte ich gute Kontakte ins Rotlichtmilieu. Einmal habe ich einem Reporter den Gefallen getan und bin mit ihm auf d'Nacht in eine Bar. Er hat danach gesagt: Die Puffmutter mag dich aber gut leiden. Die hatte mir auch einiges zu verdanken. Als ich noch bei der uniformierten Polizei war, waren wir in einer Minute da, wenn es Probleme gab.

Irgendwie filmreif.

Ich hab' das Buch jetzt mal Michael Hild geschickt, dem Produzenten der „Rosenheim-Cops“. Er hat auch „Die Sieger“ produziert, einen Film mit Hannes Jaenicke als SEK-Beamten.

Wer wäre denn Ihr Favorit als Schauspieler?

Jaenicke. Das ist ein richtig guter Typ.

Kommen Sie noch nach Schwandorf?

Schon. Zu meinem Bruder.

Ist der auch so vogelwild?

Im Gegenteil. Er war Ingenieur bei Siemens. Ich sage immer: Klaus, jetzt sind wir beide unsterblich. Er, weil er etliche Patente gemacht hat. Und ich mit meinem Büchl.



Und fotografiert von einem Kollegen in der Polizeischule Aining.

Bilder: exb/Reisky (2)

Mäzen Thomas gestorben

Weiden. (pfs) Er war einer der letzten großen Mäzene und Kunstförderer in Weiden und der Region. In der Nacht zum Dienstag ist Hans Robert Thomas kurz vor seinem 95. Geburtstag gestorben. Der Unternehmer bescherte Weiden klassische Konzerte mit Weltstars wie Kent Nagano, Sol Gabetta, Gidon Kremer oder den Schwestern Labèque. Als Gründer des Förderkreises für Kammermusik schuf er ein Netzwerk, das die Verpflichtung solcher Größen möglich machte – und heute noch erfolgreich fortgesetzt wird. Thomas darf sich zudem rühmen, dass diese Künstler in der Max-Reger-Halle auftraten. In den 80er Jahren gründete er den Förderverein zum Hallenbau und holte dazu als Experten den Gründer der Ruhrfestspiele Gelsenkirchen, Adolf Zotzmann, mit an Bord. Als Gesellschafter des Verpackungsspezialisten Hueck Folien



Hans Robert Thomas. Archivbild: Popp

(später „Constantia Flexible Packaging“) in Pirk hatte Thomas ein besonderes Faible für zeitgenössische Kunst, die er jahrzehntlang sammelte und immer wieder einem erlesenen Publikum in der Krausmühle präsentierte. Viele Jahre organisierte er im Weidener Rathaus Ausstellungen von Friedensreich Hundertwasser, Antoni Tàpies oder Günther Uecker. Auch die Kantorei, der Förderkreis, die Weidener Musiktage und die Max-Reger-Orgel bleiben mit dem Namen Hans Robert Thomas verbunden.

KULTURNOTIZEN

Antiquariatstag in Regensburg

Regensburg. Nach dem Publikumserfolg des 1. Regensburger Antiquariatstages im März 2018 zeigen und verkaufen 13 Antiquariate aus Süddeutschland am Samstag 9. März, im Degginger-Haus (Wahlenstraße 17) wieder von 11 bis 18 Uhr (Eintritt frei) hochwertige Druckkunst: Bücher, Sammlerstücke und bibliophile Raritäten, aber auch Handgeschriebenes und Originalgraphik aus 5 Jahrhunderten – von den Anfängen des Buchdrucks bis zur Avantgarde der Moderne im 20. Jahrhundert. Im Vorfeld des Antiquariatstages liest die Stuttgarter Antiquarin Inge Utz in der Staatlichen Bibliothek Regensburg (Gesandtenstraße 13) am Donnerstag, 7. März (19 Uhr), aus alten Berichten reisender Frauen und stellt die heute leider fast vergessenen Autorinnen vor: „Zweimal die ganze Welt umrundet. Reisende Frauen vom 4. bis ins 20. Jahrhundert“. Eintritt frei.